Mittwoch, 5. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9515. 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Wider die Synodalverfassung. I.

△ **Aus Westpreußen**, 3. Januar. Es ist ein nicht leicht entwirrbares Gewebe von mangelhaft überlegten Voraussetzungen, Urtheilen und Schlußfolgerungen, in welches, unserer Meinung nach, auch die kirchlich wie politisch liberalen Vertheidiger der jetzt in nahe Aussicht gestellten Synodalverfassung unserer, wie sie officiell heißt, evangelischen Landeskirche sich verwickelt haben. Wir können auch diejenigen nicht ausnehmen, welche diese Verfassung nur in der Hoffnnng annehmen wollen, daß sie durch die Beschlüsse des nächstens wieder zusammentretenden Landtages oder doch durch die zwingende Macht einer klarer gewordenen öffentlichen Meinung in nicht allzulanger Frist wesentlich werde verbessert werden. Wir meinen vielmehr, daß sie auf einer durchweg falschen Grundlage erbaut ist, daß sie mithin durch **keine** Verbesserung irgend welcher Art jemals in eine für die Entwickelung des religiösen Bewußtseins und der staatlichen Zustände heilbringende Einrichtung umgewandelt werden **kann**.

Allerdings werden die liberalen Vertreter der Synodalverfassung sehr wohl des scharfen Gegensatzes sich bewußt sein, in welchem die Auffassung der Römischen Papstkirche, wie ihrer unbedingten Anhänger von der Bedeutung und dem Wesen der, wie es theologisch heißt, sichtbaren Kirche zu der des sich selber treu gebliebenen Protestantismus sich befindet. Nach der Römischen Lehre giebt es außerhalb der sichtbaren, d. h. der Römischen katholischen Kirche mit ihrem unfehlbaren Papste und mit allen von diesem anerkannten und anbefohlenen Lehrsätzen, Einrichtungen und Gebräuchen gar keine christliche und überhaupt keine Religion und nur die Aussicht auf eine ewige Verdammung. Diese Kirche muß also für Jeden, der dem Papste und seinen jesuitischen Dienern Glauben schenkt, als eine absolute Nothwendigkeit erscheinen. Dagegen kann nach **protestantischer** Ueberzeugung der Mensch sehr wohl auch ohne eine sichtbare Kirche und ihr Zuthun durch Andere und durch seine eigene geistige Thätigkeit zu wahrhaft religiöser Gesinnung erzogen werden. Die sichtbare Kirche ist daher nur eine nützliche aber nicht eine überall und zu allen Zeiten absolut nothwendige, mithin eine wandelbare und jedesmal den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen gemäß so oder anders zu gestaltende Einrichtung.

Diese Ueberzeugung theilen, wie gesagt, auch diejenigen unserer liberalen Freunde, welche zu unserem Bedauern gerade in Betreff der Synodalverfassung unsere Gegner sind. Diese Gegnerschaft, so will es uns wenigstens scheinen, kommt aber nur daher, daß sie den Consequenzen ihrer eigenen Ueberzeugung nicht überall nachgedacht haben. Zwar halten sie für durchaus geboten, daß es der Staat in das freie Ermessen eines jeden Bürgers stelle, ob er dieser oder jener, oder ob er überhaupt irgend einer kirchlichen Gemeinde angehören will oder nicht. Auch würden sie mit nicht geringerem Eifer und mit derselben Entrüstung, wie wir selbst einer Regierung entgegentreten, die es wagen wollte, diesem freien Ermessen, wie in Eichhorn-, Raumer-, Mühler-schen Zeiten, durch Gunst- oder Ungunstbezeugungen und durch robulistische Gesetzes- und Verfassungsauslegungen wiederum eine das öffentliche Gewissen so tief verletzende Schranke zu setzen.

Dagegen erscheint es ihnen wunderbarer Weise durchaus nicht als ungerechtfertigter Eingriff in die religiöse und kirchliche Selbstbestimmung ihrer Mitbürger, wenn ein von der gesetzgebenden Gewalt des Staates genehmigtes Gesetz die Mitglieder evangelischer Gemeinden nöthigt, in kirchlichen Dingen sich synodalen Körperschaften zu unterwerfen, die für sie doch nur eine fremde Gewalt sind, eine Gewalt, die gleich überflüssig und leider auch gleich schädlich ist, mag sie anordnen, was der Staatsgewalt oder was der Gemeinde anzuordnen doch allein gebührt.

Es hat, wie wir noch näher darzulegen gedenken, herzlich wenig zu bedeuten, wenn vor Kurzem ein sonst entschieden liberales Blatt vor der Verwerfung der General-Synode-Ordnung aus dem Grunde warnte, weil sie sicherlich keine andere Folge haben würde, als die Fortdauer des absoluten Kirchenregiments mit der ganzen Consistorialwirthschaft.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. Januar. Die Militärstrafprozeß-Ordnung soll nach bestimmter Absicht der Regierung nicht später als die gesammten Reichsjustizgesetze zum Abschluß gebracht werden. Es ist neuerdings der früher bereits geltend gemachte Grund für die Verzögerung dieser Angelegenheit wieder betont worden, daß man dem Gegenstande erst dann näher treten wollte, wenn ein Resultat bez. der bürgerlichen Strafprozeß-Ordnung erreicht sein würde. Ob und inwieweit man an die mehrfach erwähnten Arbeiten der Special-Commission anknüpfen wird, welche nun seit bald 2 Jahren im Kriegsministerium ruhen, oder ob man einen neuen Entwurf vorlegen wird, ist fraglich; es sind darüber ganz widersprechende Angaben verbreitet. — Die Angabe, wonach eine Abtheilung des neu zu formiden Eisenbahn-Regiments nach Frankfurt a. M. verlegt werden soll, erweist sich als unrichtig. Das Regiment wird vorläufig aus 2 Bataillonen bestehen und seine Garnison, wie bisher das Eisenbahn-Bataillon, in Berlin behalten. — Der Afrikareisende Dr. **Nachtigall** ist wieder in Berlin eingetroffen und wird vorläufig seinen Wohnsitz in Berlin nehmen, theils um wissenschaftliche Arbeiten hier zu beenden, theils um den Vorsitz in der afrikanischen Gesellschaft zu führen. Die Angelegenheiten der letzteren werden demnächst durch Resultate, welche ihre Forschungen erzielt haben, in eine neue Phase treten. Ein Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahre wird demnächst an die Reichsregierung erstattet werden. Es steht zu hoffen, daß die letztere auch fernerhin die so hoch wichtigen Forschungen in Afrika unterstützen und den deutschen Forschern ermöglichen werden, mit den Resultaten der Engländer gleichen Schritt zu halten. An Eifer und Hingebung sind die Deutschen auch hier noch unerreicht.

N. **Berlin**, 3. Jan. Unter den auf das gewerbliche Gebiet bezüglichen Petitionen, welche dem Reichstage in der gegenwärtigen Session zugegangen sind, befinden sich bekanntlich auch solche wegen größtmöglichster Beschränkung oder gar vollständiger Beseitigung des **Hausirens**, der **Wanderlager und des Auctionsbetriebs im Umherziehen**. Der von dem Abg. Krause erstattete Commissionsbericht über diese aus kleineren Städten des Königsreichs Sachsen und der Provinz Hannover stammenden Petitionen ist jetzt zur Vertheilung gelangt. Die in Rede stehenden Fragen werden in demselben eingehend behandelt und die verschiedenen Ansichten in objectiver Weise wiedergegeben. Wie bereits früher erwähnt, beantragt die Commission, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, und es ist anzunehmen, daß der Reichstag ihr beistimmen wird. — Eine große Anzahl von Petitionen erstrebt die Beseitigung der neuen **Steuerprojecte**. Dieselben sind durch das Ergebniß der Reichstagsverhandlungen natürlich erledigt. Bemerkenswerth ist jedoch, daß eine Reihe von Petenten, darunter z. B. auch die Handelskammer zu Halle, für den Fall des Bedürfnisses neuer Einnahmen den Vorschlag macht, auf die früher schon in Aussicht genommene **Petroleumsteuer** zurückzukommen. Hoffentlich wird die Steuerfrage überhaupt so bald nicht wieder praktisch.

φ **Posen**, 3. Jan. Die statistischen Mittheilungen in meiner letzten Correspondenz waren nicht, wie die „Pos. Ztg.“ bei einer theilweisen Verwerthung derselben meint, direct einer amtlichen Quelle entnommen, ich hatte sie mir vielmehr auf eine etwas mühsamere Weise aus einem größeren Werke zusammengestellt. Heute benutze ich zu gleichem Zwecke den Verwaltungsbericht der Stadt Posen. Die Bevölkerungszunahme beträgt seit der letzten allgemeinen Volkszählung gegen 10 %, doch gehören die Neuangezogenen meist den Tages- und Lohnarbeit suchenden Kreisen an, da der Wohlstand sich gewiß nicht in gleichem Procentsatze gemehrt hat. Posen ist nicht Fabrikstadt, zu einer Handelsstadt in großem Maßstabe fehlt ihm das Hinterland, während links und rechts Breslau und Bromberg und direct nach Westen hin Berlin einen großen Theil des provinziellen Verkehrs absorbiren. Trotz dieser wenig günstigen Verhältnisse zeigt die innere Entwickelung dennoch einen stätigen und nicht unerfreulichen Fortschritt. Dafür einige Belege. Der Zuschuß der Kämmereikasse zur Armen-Unterstützung betrug 1875 die Summe von 39 593 Thlr. oder 84 % mehr als im Jahre 1853, dagegen ist die Zuschußsumme für die städtischen Schulanstalten im gleichen Zeitraume um 333 % und die Zahl der zu unterrichtenden Kinder von 2220 auf 5350 gestiegen. Von dem Armenetat nimmt die polnische Bevölkerung den größern Theil in Anspruch, während in den untern Schulen 2341 deutsche und 2325 polnische Kinder erzogen werden. In der städtischen Realschule I. Ordnung waren in 12 Klassen 372 und in der Real-Vorschule 533 Schüler, so daß von dem **Zuschusse** der Kämmereikasse in Höhe von 18 189 Thlr. auf jeden Zögling gegen 20 Thlr. entfielen, oder da das Schulgeld in der Vorschule die Ausgaben für dieselbe mehr als zu decken pflegt, jeder Realschüler der Stadt auf ungefähr 50 Thlr. zu stehen kam. Die Mittelschule, in welcher Französisch und Englisch gelehrt wird, umfaßte in 10 Klassen 416 Knaben und in 8 Klassen 345 Mädchen, der Zuschuß für dieselbe betrug 11 783 Thlr., also gegen 15 Thlr. pro Kopf. In der Bürgerschule wird ein Schulgeld von 4 Mk. erhoben, der städt. Zuschuß beträgt 10 689 Thlr. d. h. für jeden Kopf etwas über 11 Thlr., da in dieser Anstalt in 11 Klassen 538 Knaben und in 8 Klassen 393 Mädchen vorhanden waren. Die drei städt. Freischulen hatten 15 Mädchen-Klassen, 11 Knabenklassen und 8 Knaben und 8 Mädchen-Klassen, die Gesammtzahl der Schüler und Schülerinnen betrug 1003, 932 und 1009, der Zuschuß 31 277 Thlr., also pro Kopf 10,6 Thlr. Außerdem erforderte die städt. Fortbildungsschule für Kinder mit 65 Zöglingen einen Zuschuß von 700 Thlr. Den geistigen Bedürfnissen unseres Publikums suchen 18 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen zu genügen. Man muß die Zahl für eine recht hohe erachten, selbst wenn man in Betracht zieht, daß sehr viele kleine Orte der Provinz auf diese Handlungen allein hingewiesen sind, da im Uebrigen selbstständige buchhändlerische Unternehmungen nur sehr vereinzelt stattfinden und auch die periodische Presse in andern Händen sich befindet. Die Deutschen gebieten in dieser über zwei täglich 3- und 2mal erscheinende Blätter — Posener und Ostdeutsche Zeitung — außer der im Verlage der Posener Zeitung einmal wöchentlich erscheinenden landwirthschaftlichen Zeitung unter der Redaction des Prof. Peters; die Polen haben dagegen 10 Blätter: der Dzennik erscheint 6 Mal, der Kuryer ebenso oft, der Oredownik 3 Mal wöchentlich, die übrigen 7 sind Wochenblätter, die Warta, Niedziela, Oswiala, Gwiozda sind politisch-religiösen Inhalts, das Echo humoristisch-satyrischen, der Ziemionin vertritt landwirthschaftliche und der Ruch volkswirthschaftliche Interessen.

Aus Hessen. Bischof Ketteler ist zum stellvertretenden Präsidenten des preußischen Episcopats avancirt. Der Erzbischof von Köln hat denselben nämlich mit der Leitung der laufenden Correspondenz unter den preußischen Bischöfen beauftragt, während der Erzbischof von München in derselben Angelegenheit bezüglich des gesammten deutschen Episcopats vorläufig und bis auf Weiteres den Tenor anzugeben hat. Ein Circular, unterzeichnet „† Paulus, Erzbischof von Köln“, notificirt dies den deutschen Prälaten.

Frankreich.

×× **Paris**, 2. Jan. In den Wahlen muß sich während der nächsten zwei Monate das poli-

---

Reise-Erinnerungen von Fritz v. Fahrenheid.

Ostpreußen besitzt wenig Merkwürdiges, was die Schritte des eilig das grüne Flachland durchfahrenden Besuchers einzuhalten vermöchte, Sehenswürdigkeiten fast gar keine. Um so mehr staunt daher der Fremdling, wenn er nicht weit von Darkehmen, inmitten der littauischen Weidefluren, umrahmt von einem herrlichen Parke, einem Kunstwerke moderner Landschaftsgärtnerei, ein Stückchen antike Welt hingezaubert findet. Das ist Beynuhnen, der Landsitz des Herrn von Fahrenheid. Dem Schloßherrn ist seine classische Bildung nicht nur zu einer Quelle rein geistiger, intim ästhetischer Genüsse geworden, die sich mit Büchern und Abbildungen begnügen. Er hat sie in sich und um sich lebendig werden lassen; was er geistig erworben und genossen auf dem heiligen Boden Italien's und Griechenland's, das soll auch daheim sein Leben schmücken, ihn stetig erinnern an das Schönste, was menschliche Kunst im Laufe der Jahrtausende hervorgebracht. Das Auge und der Sinn, gebildet an den edelsten Formen, den erhabensten Schöpfungen des Meißels, sollen nicht wieder verkümmern und verzichten in der armseligen Einöde unseres alle künstlerischen Lebensäußerungen entbehrenden Landstrichs, sollen auch nicht auf Mappen und kleine Surrogate angewiesen sein, sondern die reiche Formenfülle, die edlen und großartigen Typen der antiken Götter- und Heroenwelt immerwährend auf sich einwirken lassen.

Es gehört eine seltene glückliche Verbindung von Bedingungen und Verhältnissen dazu, um sich solch' ein classisches Paradies zu schaffen. Der frei auf eigenem Boden schaltende Gutsherr, der Mann, welcher für verständige Liebhabereien stets die Mittel bereit findet, der geschmackvolle, wissenschaftliche, welterfahrene, vielgereiste Kenner, vielleicht auch der Junggeselle, allein kann so seine Welt um sich erschaffen. Beynuhnen ist kein Museum, besitzt nicht Galerien, Sammlungen, Statuetten und Gemälde, Dinge, die jeder reiche Commerzienrath, falls die Mode es verlangt, sich allenfalls zulegen kann. Beynuhnen ist aristokratischer gedacht, künstlerischer ausgeführt. Alles schmückt hier, Alles dient der unmittelbaren Freude des Lebens. In den Pavillons und Tempelchen des schattigen Parkes, auf Terrassen, in Sälen und Kabinetten, die zur täglichen Wohnung dienen, grüßen den Besitzer und seine Gäste die besten Bildwerke aus Rom und Griechenland. Da brauchen nicht Thüren aufgeschlossen, nicht verhängte Fenster gelüftet zu werden, um zu den rings umher verstreuten Kunstschätzen zu gelangen, die Bildsäulen und Gruppen scheinen aus dem Boden emporgewachsen, alle Umgebung, selbst die hohen Bäume des Parks, die gärtnerischen Anlagen, die Baulichkeiten und kleinen Phantasie-Architekturen, tritt in ein intimes Verhältniß zu dem künstlerischen Schmucke. Nicht der Besitzeifer, die Pedanterie des Sammlers, sondern das klare Auge, der an dem Schönsten der Welt gebildete Geschmack des Kunstfreundes spricht aus dieser Schöpfung.

Fritz v. Fahrenheid hat sich diese Souveränetät der Bildung und des Geschmacks allerdings selbst erobert auf zahlreichen Fahrten und Wanderungen, die dem zuerst vielleicht nur in Kunstsachen dilettirenden Aristokraten zu fruchtbaren Studienreisen geworden sind. Seine Freunde kannten nun wohl die Früchte dieser Reisen, das Pantheon von Beynuhnen, von den Reisen selbst haben sie wohl nichts Eingehenderes gewußt. Ein Mann aber, der mit so vielem Genusse und Nutzen die Welt gesehen, mußte viel und Interessantes zu erzählen wissen. Endlich hat sich denn auch Herr von Fahrenheid entschlossen, was er an Aufzeichnungen, Tagebüchern, Briefen besitzt, drucken zu lassen, zunächst für seine Freunde, dann aber auch für das größere Publikum. Diese „Reise durch Griechenland, Kleinasien, Constantinopel, Rom und Sicilien“ ist nun kürzlich in der **Hartung**'schen Verlagsbuchdruckerei in Königsberg erschienen in würdiger, eleganter Ausstattung, musterhaft gedruckt, ein Buch geschmackvoll und vornehm, wie sein Verfasser.

Dasselbe zeigt uns überall den hochgebildeten und geschmackvollen Kunstfreund. Wo Fahrenheid immer die Landschaften Griechenland's durchstreifen mag, von den Höhen des Oeta und der thebanischen Ebene bis zum Fuße des Taygetos und den Fluten des spartanischen Eurotas, überall ist er genau informirt, kennt die Geschichte, welche dem Boden seine Weihe gegeben, die großen Männer, die auf ihm gelebt und gewirkt haben. Ebenso sind die alten Architekturdenkmale ihm vertraute Bekannte, deren Spuren er eifrig nachforscht. Ueber die große Vergangenheit vergißt er indessen durchaus nicht das ihn umgebende Leben, er hat ein Auge für die Vegetation, die an seinem Wege sich findet, für die Menschen und ihre Art, mit denen er in Berührung kommt, für alle kleinen Leiden und Ereignisse der beschwerlichen Reisen. Die Aufmerksamkeit für Wanzen, Läuse, Flöhe und anderes Ungeziefer, dessen Stiche und Bisse dem Leser niemals erspart werden, dünkt uns manchmal fast eine gar zu große zu sein. Die Erinnerungen stammen aus dem Jahre 1841. In den 35 Jahren seit jener Zeit ist Manches anders geworden. Nicht allein die Wege und Stege, die Gasthäuser und die Führer haben sich gebessert, auch durch die archäologischen Forschungen ist Manches anders erklärt, Vieles entdeckt, in seinem Werthe höher oder niedriger gestellt worden, wovon das Buch, wenn es nicht seinen ursprünglichen Reiz verlieren sollte, kaum, oder höchstens in Anmerkungen, Notiz nehmen durfte. Eigentliche Irrthümer finden sich wohl selten darin, die meisten derselben bedeuten wenig. So z. B. sind wir der Meinung, daß das vielverzweigte Gerinne, welches den Athenischen Oelwald bewässert, nicht aus Abflüssen des fast wasserlosen Lykabettos kommt, sondern von dem Kephissos, der bekanntlich am Fuße des Pentelikon entspringt, sich hier künstlich verzweigt und dabei die größte Menge seines Wassers preisgiebt. Der „Ort“ Olympia hat eigentlich niemals existirt. Dr. Gustav Hirschfeld, der jetzt dort im Auftrage des Reiches gräbt und wohl als Autorität gelten kann, behauptet, daß das jetzt in unmittelbarer Nähe der heiligen Stätten liegende griechische Dorf weit größer und bewohnter sei, als Olympia jemals im Alterthum gewesen. Das alte Alba longa hat wohl nicht auf der Stelle des heutigen Albano gelegen, sondern weiter oberhalb des Lago di Castello zwischen diesem und dem Monte Cavo, nicht weit von dem heutigen Kloster Palazuolo. Die Säulen am Tempel der Faustina am Forum sind nicht von Granit, sondern von Cipollin. Einige bestimmt gehaltene Anführungen sind wohl heute noch nicht zweifellos erwiesen. So der genaue Ursprung der Schlangensäule auf dem Atmeidan in Stambul und vor Allem die Disposition des Capitols. Ob auf dem Gipfel von Ara celi der Jupitertempel, auf der Höhe des Palazzo Caffarelli der der Juno moneta gestanden oder umgekehrt, darüber waren wenigstens vor Kurzem die Gelehrten durchaus noch nicht einig. Alle diese Dinge sind indessen wenig wesentlich und würden bei einem weniger unterrichteten Autor kaum bemerkt werden.

Baron Fahrenheid führt uns zuerst über Corfu nach Athen. Der Aufenthalt dort scheint nur kurz, nur eben für einen allgemeinen Eindruck genügend gewesen zu sein. In wenigen andeutenden Bemerkungen zeigt er uns die Akropolis, den Museumshügel, die Pnyx. Vieles war damals noch nicht vorhanden, wenigstens nicht erklärt. Kekule hatte das Theseion noch nicht edirt, die Ausgrabungen des Dipylon und der heiligen Straßen an der Agia Triada waren wohl kaum begonnen, die Sammlungen des Warwakeion nicht vorhanden. Der Verfasser hat alle Hauptsachen mit künstlerischem Verständniß gesehen, schildert sie offenbar aber mehr zur Erinnerung für sich selbst in den Aufzeichnungen seines Tagebuchs, als zum Verständniß für fremde Leser. Das Buch müßte erst seinen vollen Werth in der Hand des Verfassers als Leitfaden für dessen Erzählungen erhalten. Die kleinen interessanten Heiligthümer um den Fuß des Lykabettos sind nicht erwähnt, ebenso wenig diejenigen am Hymettos, den der Verfasser stets röthlich nennt, obgleich sein Marmor bläulich schimmert und der wilde Thymian, der ihn bedeckt, diesen Farbenton noch verstärkt, besonders das hoch romantische Käsariani. Auch ist einem so kunstgeübten Auge, wie das des Herrn v. Fahrenheid, der Gegensatz des altgriechischen Athen zu dem hadrianischen gewiß stärker in's Auge gefallen, als er dies in seinen Aufzeichnungen erwähnt.

Von Athen aus macht der beneidenswerthe Tourist größere Ausflüge durch das Land. Zuerst wendet er sich nordwestlich über den romantischen Paß Daphne an den albanesischen Hirtendörfern vorbei nach Eleusis. Er dringt weiter in's Land zum Kithäron, läßt den mächtigen Helikon, wo vergeblich die Hippokrene gesucht wird, links und wendet sich nach Platää zum abflußlosen Kopaissumpfe. In der schauerlichen Schlucht der Herkyna-Quellen lag das Orakel des Trophonius, dessen düster grausigen Ritus der Verfasser dem Pausanias nacherzählt. Immer mitten durch das Land gelangt er dann auf die Stätte, auf der der makedonische Philipp sich Griechenland unterwarf, nach Chäronea und endlich zum Parnaß. Jene erhabenen Berge, welche ihre Schneescheitel in dem kornblumenblauen Wasser des korinthischen Meerbusens spiegeln, die uns nur vom Schiffe aus zu sehen vergönnt waren, durchstreift der Verfasser nach allen Richtungen als aufmerksamer und feinsinniger Beobachter der Natur und unterrichteter Kenner der historischen Stätten. Er dringt in die korykische Grotte, klettert hinab nach Delphi, dessen stille, heilige, landschaftliche Schön-

tische Interesse hierzulande vollständig concentriren; aber obgleich der unpopuläre Vicepräsident des Conseils sich mehr als je entschlossen zeigt, die republikanische Strömung im Lande zu bekämpfen, so scheint die Wahlcampagne doch wohl eine sehr aufgeregte werden zu wollen. Bis jetzt ist die Stimmung sehr ruhig; die Candidaturen, deren Listen man seit einiger Zeit in den Blättern liest, sind meist der Phantasie übereifriger und interessirter Politiker entsprungen; in allen Departements nehmen die Wähler sich Zeit und nirgends erräth man große Eile, den Wahlkampf zu beginnen. Fürs Erste werden natürlich die Senatswahlen die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Senatswahl beruht auf denselben Principien, welche bei der Wahl der Constituante von 1789 zur Anwendung kamen, und es wird interessant sein, zu sehen, welche Fortschritte in diesem Zeitraum der öffentliche Geist in Frankreich gemacht hat. — Der Tagesneuigkeiten sind wenige. Dem Neujahrsfeste zu Ehren erschienen die meisten Blätter nicht. Als wichtigstes Ereigniß ist zu verzeichnen, daß Buffet, der bisher nur eine Candidatur für die Nationalversammlung annehmen zu wollen schien, jetzt doch in seinem Heimathsdepartement, den Vogesen, die Candidatur für den Senat angenommen hat. Den Bonapartisten macht es großen Verdruß, daß Canrobert, um eine Demonstration gegen Mac Mahon zu vermeiden, jede Candidatur zum Senat ausschlägt. Damit geht allerdings den Imperialisten ein gesicherter Vortheil verloren. — In der Sylvesternacht und am Neujahrstage war bei schönem Wetter das Treiben auf den Boulevards und Straßen äußerst rege. Nach mehreren schlechten Jahren haben einmal die Gelegenheitsbudiker auf den Boulevards leidliche Geschäfte gemacht. Das schöne Wetter lockte auch eine große Menge zu dem officiellen Empfang in Versailles und im Elysee herbei. Um 10 Uhr empfing Mac Mahon in Versailles die dortigen Militär- und Civilbehörden, machte dem Präsidenten d'Audiffret-Pasquier einen Besuch, den dieser sofort erwiderte und nahm sodann die Glückwünsche einer Anzahl von Deputirten entgegen. Um 1 Uhr begann der Empfang in Paris; das diplomatische Corps machte den Anfang. Reden wurden nicht gehalten.

England.

London, 1. Januar. Den heutigen Morgenblättern geht wie gewöhnlich vom Schatzamt ein Finanzausweis über das abgelaufene Vierteljahr zu, über dessen vornehmste Eigenschaften sich die „Times" bereits vor einigen Tagen geäußert hat. Das Staatseinkommen mehrt sich erfreulich. Gingen die Erträge der Zölle und der Getränkesteuer zu Beginn des Vierteljahres zurück, so haben sie seitdem wieder merklich zugenommen und das angenommene Mehr des Schatzkanzlers ist schon erreicht, während das einträglichste Vierteljahr mit seinem 29. Februar und ohne Osterfeiertage noch kommen soll. Gegen das gleiche Vierteljahr des Vorjahres haben die Zölle um 146 000 L. zugenommen, die Getränkesteuer um 56 000 L., die Stempelsteuer um 192 000 L., das Erträgniß der Post um 41 000 L., der Telegraphen um 30 000 L. und vermischte Einnahmen um 42 556 L. Andererseits sind die Erträgnisse der Einkommensteuer, so wie der Grund- und Gebäudesteuer aus erklärlichen Gründen um zusammen 49 000 L. zurückgeblieben. Im Ganzen weist das Vierteljahr eine Mehreinnahme von 458 556 L. auf. Für das ganze Jahr stellt sich das Ergebniß ungünstiger, weil der Ausfall durch Ermäßigung der Einkommensteuer 1 545 000 L. ausmacht. Außerdem weist das Telegraphen-Erträgniß einen um 89 400 L. verminderten Ertrag auf. Trotzdem beträgt der Gesammtausfall nur 130 597 L. Die Zölle haben 347 000 L. mehr geliefert, Getränksteuer hat 489 000 L. und Stempelsteuer 420 000 L. mehr geliefert. Die Gesammteinnahme der Staatskasse im Vierteljahr beläuft sich auf 18 763 167 L.

— Ein Telegramm der „Times" von Penang unter dem 29. Dezember datirt, fügt zu den Angaben über die letzten Zusammenstöße mit den Malayen noch einige Einzelheiten hinzu. Oberst Anson theilt in seinem Bericht über diese Kämpfe mit, daß sich Capitän Channer ungesehen im Dickicht an einen Malayen heranschlich und demselben in die Verpalisadirung folgte, wo er ihn niederschoß; einige 25 Mann von den eingeborenen indischen Truppen (Ghurkas) drangen hinter ihrem Führer in die Verschanzung ein und stürzten sich auf die überraschten Malayen, von denen fünf sofort niedergemacht wurden und der Rest in schleuniger Flucht sein Heil suchte. Major Stirling und Oberst Hill machten einen langen Flankenmarsch, kamen im Rücken der Hauptverpalisadirung zum Vorschein und nahmen sie ohne weiteren Widerstand ein. Die sämmtlichen verwendeten Truppen führten sich äußerst wacker. Fernerer Widerstand wird nicht erwartet. — Es scheint aus den neuesten Telegrammen hervorzugehen, daß der Krieg so ziemlich beendet ist. Die Frage, was nun mit den kleinen Malayenstaaten geschehen soll, tritt dadurch bestimmter in den Vordergrund. Die „Times" spricht in zaghaftem Tone von unmittelbarer Uebernahme der ganzen Regierungsgewalt als einer verständlichen Lösung der Schwierigkeit. Sie verhehlt sich nicht, daß, wie beifällig eine solche Wendung von den übrigen Kaufleuten in Singapore und Penang aufgenommen werden würde, der englische Steuerzahler die Lasten doch anders auffassen könnte, und daß auf alle Fälle das Parlament über den Gegenstand vernommen werden müsse. Daß auch der Vorschlag aufgetaucht ist, das eroberte Gebiet dem Könige von Siam als Oberherrn anzubieten, ist schon früher erwähnt worden.

Türkei.

— Die Pforte hat mit der österreichischen Regierung Verhandlungen angeknüpft über die Anlage einer directen Telegraphenleitung zwischen Konstantinopel und Wien.

Griechenland.

— Nach dem Pariser „Soleil" soll das griechische Königspaar Willens sein, im Frühjahr eine Reise in das nördlichere Europa anzutreten.

Rumänien.

— Die Deputirtenkammer hält vom 1. bis 22. Januar Weihnachtsferien. Zuvor hatte der Deputirte Meitani den Antrag eingebracht, daß die rumänischen Münzen in Zukunft das Bildniß des Landesfürsten tragen sollen.

Danzig, 5. Januar.

* [Stadtverordneten-Sitzung vom 4. Januar.] Vorsitzender: Herr Commerzienrath Bischoff. Vertreter des Magistrats die HH. Bürgermeister Meckbach und Stadtrath Strauß. Der Hr. Vorsitzende verliest den Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1875. (Wir theilen den Wortlaut unten mit.) Hierauf dankte derselbe seinem Stellvertreter für die ihm im verflossenen Jahre erwiesene Unterstützung und Hr. Prof. Troeger übernimmt die Leitung der Wahl des Vorsitzenden. Von 44 Anwesenden erhält Hr. Bischoff 42 Stimmen und nimmt die Wahl dankend an. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden wird Hr. O. Steffens mit 42 Stimmen wiedergewählt; die Ordner HH. Gronau und Behlow, werden durch Acclamation wiedergewählt. Zum Protokollführer wird mit dem bisherigen Gehalte Hr. Secretär Lohauß wiedergewählt. Hr. Gibsone übernimmt das Amt eines Schriftführers der Versammlung. Die Verwaltungs- 2c. Deputationen und Commissionen sollen in ihrer bisherigen Zusammensetzung auch für das Jahr 1876 verbleiben; in der Rechnungs-Commission tritt Hr. Petschow an die Stelle des ausscheidenden Hrn. Rodenacker.

Die Niederschlagung eines Kaufschoßrestes von 15 M., der von dem Schuldner Arbeiter Neffke nicht eingezogen werden kann, wird genehmigt; — ebenso die Absetzung des Erbpachtcanons, der auf dem Grundstück Lawendelgasse No. 8 ruhte und jetzt mit 450 M. abgelöst worden ist. Dem früher an den Magistrat gestellten Verlangen auf Ablösung der zum Etat stehenden an mehrere Kirchen zahlbaren Grundzinsen hinzuwirken, ist nachgekommen worden und hat sich zunächst der Kirchengemeinderath zu Osterwick bereit erklärt, die Ablösung des der dortigen Kirche bisher gezahlten Grundzinses von 6 M. gegen Erlegung von 120 M. zu acceptiren. Diese Summe wird bewilligt. — Mit dem Eingehen der Thorcontrole am Neugarter Thor ist die bis dahin vor dem Thorcontrol-Gebäude vom Steuerfiscus unterhaltene Petroleumlaterne entfernt worden. Magistrat hat nun die Aufstellung einer solchen Laterne daselbst angeordnet und die Versammlung bewilligt die dafür verlangte Summe von 37,50 M. aus dem Fonds der Gasanstalt. — Die Kosten für nothwendige Reparaturen an dem zu Schulzwecken angekauften Hause Hakelwerk No. 10 im Betrage von 17,93 M. werden bewilligt. — Im Etat der Wasserleitung und Canalisation pro 1875 stehen für Unterhaltung des öffentlichen Rohrnetzes und Beseitigung etwaiger Rohrschaden ca. 4500 M. zur Disposition. In Folge wiederholter größerer Rohrschaden, von denen derjenige am Petershagener Thore allein an Reparaturkosten den Betrag von 2500 M. erfordert hat, ist die Etatssumme bereits erheblich überschritten, und wird im Ganzen ein Mehr von 4000 M. erforderlich sein. Die Versammlung spricht die Nachbewilligung dieser Summe aus. — Bei dem Fonds der Gasanstalt ist pro 1875 bei der Position für Unterhaltung der Gebäude ein Mehr von 600 M. und bei der Position zur Unterhaltung der Petroleumlaternen ein Mehr von 650 M. erforderlich. Beide Beträge werden nachbewilligt. — Die Uebertragung des Miethsrechts an dem Platze gegenüber dem Grundstück Karpfenseigen No. 22/23 von dem Maurermeister Hummel auf den Schuhmachermeister Markfeldt für die noch bis ult. April 1880 laufende Miethszeit wird genehmigt. — Dem Kaufmann O. Kämmerer werden für die von ihm ausgeführte Herstellung eines Trottoirs aus Sandsteinen vor den Häusern Pfefferstadt No. 19—21 die der Stadt dadurch ersparten Kosten mit 223,65 M. vergütet; ebenso der Fleischer-Innung für die von ihr bewirkte Freilegung eines 1½ Ruthen großen Terrainstreifens zur Verbreiterung der Straße vor ihrem Grundstücke Altstädt. Graben No. 66 die Summe von 450 M. — Nach dem Antrage des Magistrats soll dem Eichmeister, Schlossermeister Lanser, für die Umeichung sämmtlicher Gasmesser der Gasanstalt — etwa 1050 — auf Metermaß eine Extravergütung von 300 M. aus dem Fonds der Gasanstalt bezahlt werden. In Folge eines von Herrn Berenz erhobenen Widerspruchs gegen die Bewilligung der verlangten Summe wird zur geheimen Abstimmung geschritten; das Resultat derselben war die Bewilligung der Extravergütung von 300 M. mit 23 gegen 16 Stimmen — Auf Antrag des Magistrats erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß wie in früheren Jahren, auch für die Saison 1875/76 dem Theaterdirector Lang die Hälfte des Gaspreises erlassen wird.

Jahresbericht des Stadtverordneten-Vorstehers, Herrn Commerzienrath Bischoff, pro 1875.

(Erstattet in der Stadtverordneten-Sitzung am 4. Januar 1876.)

Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, daß ich bei Niederlegung der mir vor Jahresfrist anvertrauten Leitung Ihrer Geschäfte Ihnen in derselben Vollzahl meinen Dank für das mir so oft bewiesene Vertrauen aussprechen kann, in welcher Sie bei Beginn des abgelaufenen Jahres zu meiner Wahl schritten. Wir haben den Verlust keines einzigen Mitgliedes zu beklagen und wenn unsere Mitgliederzahl sich trotzdem auf 59 verringert hat, so ist dies nur dem Umstande zuzuschreiben, daß wir unsern frühern Collegen, den Herrn Berger, zum unbesoldeten Mitgliede des Magistrats erwählt haben. Von Herzen wünsche ich, daß auch das neue Jahr keine Lücke in unserer Versammlung entstehen lassen möge.

Für unser Magistrats-Collegium ist dagegen das abgelaufene Jahr ein sehr verhängnißvolles gewesen.

Unser verehrter Bürgermeister Lintz mußte Krankheitshalber seine Pensionirung nachsuchen und mit dem 1. d. Mts. ist auch unser von uns Allen hochverehrter Syndicus, der Regierungs-Rath Pfeffer, nachdem er 28½ Jahre hindurch der Stadt seine Dienste mit seltener Treue, außerordentlichem Fleiße und großem Erfolge gewidmet hat, aus dem Magistrats-Collegium ausgeschieden. Vor wenig Wochen endlich wurde noch ein drittes hervorragendes Mitglied unseres Magistrats, der von uns hochgeschätzte Geh. Ober-Reg.-Rath Hoene, der seit 10 Jahren als unbesoldeter Stadtrath seine umfassenden Kenntnisse und reichen Erfahrungen dem Dienste seiner Vaterstadt weihte, dem Collegium durch den Tod entrissen.

Alle diese drei Mitglieder unseres Magistrats haben sich um unsere Stadt wahrhaft hohe Verdienste erworben und ihnen nochmals von dieser Stelle aus unsern Dank auszusprechen, halte ich für meine Pflicht.

In Stelle des Dr. Lintz haben wir den bisherigen Stadtrath Herrn Meckbach zum Bürgermeister erwählt und in Stelle der Herren Meckbach und Pfeffer sind die Herren Dr. Samter aus Posen und Assessor Fuß aus Thorn von uns in das Magistrats-Collegium berufen. Beide haben unsere Wahl angenommen und dürften in nicht zu langer Zeit in ihr Amt eintreten. Dem Herrn Hoene einen würdigen Nachfolger zu geben, wird eine unserer nächsten Aufgaben sein.

Aus dem Beamten-Personal des Magistrats hat der Tod den Secretär Mroczkowski abberufen.

Auch einer unserer würdigsten und verdienstvollsten Lehrer, der Dirigent und Oberlehrer an der St. Katharinen-Schule, Hr. Besser, ist nach einer mehr als 50jährigen treuen Dienstzeit von uns geschieden.

Die uns im vorigen Jahre obgelegenen Geschäfte haben wir in 23 öffentlichen und 21 nichtöffentlichen Sitzungen durch 554 Beschlüsse erledigt. Die ständigen Commissionen und Deputationen haben 316 und die außerordentlichen Commissionen 8 Sitzungen abgehalten.

Im Allgemeinen bewegt sich die Verwaltung unserer Gemeinde und somit auch unsere Wirksamkeit in den in den Vorjahren gebahnten Geleisen, so daß etwa nur folgende Beschlüsse, als nicht durch die laufende Verwaltung bedingt, hervorzuheben sein möchten:

1. Wir genehmigten den Receß, durch welchen die Vorsteher der Marien-Pfarr-Gemeinde dem Magistrat das Pfarrhofsterrain mit Einschluß der Baustelle Jopengasse 22 des Grundbuchs mit der Verpflichtung überließen, daselbst eine öffentliche Straße zu unterhalten, und bewilligten zur Beleuchtung, Pflasterung und Abwässerung des Terrains 7850 Mk.

2. Wir gaben ferner unsere Zustimmung zur Verbreiterung der Mottlau bei dem Werftplatz an der Brabank und zur Einrichtung dieses Platzes zu öffentlichen Lösch- und Ladestellen, sowie zur Pflasterung der Zufuhrwege, und bewilligten die dazu erforderlichen Kosten im Betrage von 26 700 Mk.

3. Wir gaben unsere Zustimmung zu der vom Magistrat beantragten Vermehrung der Gespanne der Feuerwehr, um dieselbe zur Leistung sämmtlicher städtischer Bau-, Eis- und Schnee-Fuhren in den Stand zu setzen, und bewilligten die zur Einrichtung von fünf Gespannen erforderlichen 10 500 Mk.

Die seit dem vergangenen Jahr erfolgte Einführung resp. Einziehung der Klassensteuer hat auch unserer Verwaltung eine ganz gewaltige Mehrarbeit und Mehr-Ausgabe auferlegt. Erst in unserer letzten Sitzung haben wir, den Anträgen unseres Magistrats gemäß, der Einrichtung eines besondern Klassensteuer-Bureaus zugestimmt und zu dem Zweck noch 13 000 Mk. mehr als veranschlagt war auf unsern Ausgabe-Etat nehmen müssen. Die Mehrkosten, die uns in Folge der Veranlagung und Einziehung der Klassensteuer und der damit sonst noch in Verbindung stehenden Ausgaben erwachsen, belaufen sich nach Abzug der uns dafür vom Staate gewährten Tantième auf etwa 45 000 Mk. pro Jahr.

Ich zweifle nicht daran, daß diese Angelegenheit in der bevorstehenden Session des Landtages zur Erörterung gelangen wird und hoffe, daß die Staats-Regierung selber die Nothwendigkeit anerkennen wird, den Communen volle Entschädigung für die ihnen lediglich im Staatsinteresse aufgebürdeten Leistungen zu gewähren.

Unsern Schul-Angelegenheiten widmet unser Magistrat fortdauernd die regste Aufmerksamkeit

---

heit in wenigen bestimmenden Zügen charakteristisch geschildert wird. Dann geht die Reise weiter nördlich zum Oeta, zu den Termopylen, wo der Blick auf die tessalische Ebene sich öffnet. Längs des Meeres wendet er den Weg zurück, der Sinn erlabt sich an der köstlichen Vegetation auf dem festen Lande und in den Buchten von Euböa, deren warme Fruchtgefilde von dem schneeigen Lichas (Dyophne) überragt werden. Ueber die thebanische Ebene hinweg gelangt der Wanderer zum Parnes, er ersteigt den Engpaß von Phyle, von dem man eine köstliche Aussicht über ganz Attika genießt. Die von imposanten Gebirgszügen fest umschlossene attische Landschaft liegt dort zu unsern Füßen, westlich auf's Meer geöffnet, nach Südosten durch eine Bergsenkung mit der fruchtbaren Paralia verbunden. Aus dieser attischen Flur erhebt sich als majestätischer Mittelpunkt, als Rückgrat des Landes der Höhenzug der Turco Vuni, dessen äußerster Vorsprung die Akropolis bildet. Von Phyle stieg der Reisende wieder nach Athen hinab.

Ein späterer Ausflug galt dem Peloponnes. Dort wurden auf beschwerlichen Wanderungen, meist zu Esel, Pferd oder Maulthier, die classischen Stätten von Mykenae, Tiryns, Argos, Nenna besucht. Den Burgfelsen von Korinth hat Fahrenheid erstiegen, das arkadische Hochland durchwandert, bis nach Lakonien, den Lauf des Eurotas hinab, drang er vor und ging dann zurück durch Messenien und Elis, über Phygalia, dessen berühmte Tempel-Sculpturen damals eben erst an's British Museum verkauft worden waren. Das Thal des Alpheios mit den Feststätten von Olympia bilden den Schluß dieser peloponnesischen Wanderung. Sie, wie die oben erwähnte durch Centralgriechenland, gehört zu den werthvollsten Partien des Buches. Genaue Kenntniß des Landes, seiner Geschichte und seiner Cultur, classische Belesenheit, gute Beobachtungsgabe, die nur gelegentlich einmal über dem Kleinen das Große übersieht, gesundes Urtheil über Volksart und die momentanen Zustände des Landes befähigen den Autor ungemein für seine Aufgabe. Manche Naturschilderungen, so diejenigen der spartanischen Landschaft, die Aussicht von der Tempelhöhe bei Phygalia sind ganz vortrefflich gelungen. Oft freilich merkt man deutlich, daß das Tagebuch nicht Alles sagt, nicht Alles ausführt, sondern nur dem ergänzenden Gedächtniß durch knappe Notizen einen Anhalt bieten will.

Von Athen trat Herr v. Fahrenheid eine größere Reise nach den jonischen Küsten an. Nach Syra, Smyrna, Magnesia kann unsere eigene Erinnerung ihm folgen. Die Fahrt durch das tiefblaue griechische Meer mit den leuchtenden Felseninseln darin steht glänzender, farbenvoller in unserem Gedächtniß als in dem Buche. Den Abstecher nach Ephesus, jetzt vermittelst der Eisenbahn so bequem, hat der Verfasser von Smyrna aus nicht gemacht, dagegen schildert er die Aussicht von der Burg, die Fahrt nach den Karavanenbrücke und weiter hinauf (nach Burnabat?), den Besuch von Sardes, Magnesia, die Niobe-Grotte sehr anschaulich. Daß das weinende Frauenbild nur ein zufälliges Spiel der Natur, eine freiwillige Formation des Steines, ist doch wohl mindestens bestreitbar, ich halte es für den Ueberrest einer rohen, stark verwitterten Sculptur. Die Weiterfahrt längs der Küste nach den Dardanellen bei Temdos vorüber, angesichts des Ida schildert Bekanntes recht anschaulich. Eine kurze Excursion in die Ebene von Troja giebt Gelegenheit, eine Beantwortung der noch immer nicht entschiedenen Frage über die Lage der Stadt, der Burg, über Namen und Lauf der Flüsse, die Topographie Homer's zu versuchen. Stambul kommt wie alle großen Städte und Stationen in dem Buche wieder etwas zu kurz. Offenbar handelte es sich dem Verfasser hier nicht um ausführliche Schilderungen, um Ausführung eines auch Anderen verständlichen Bildes, sondern nur um Aufzeichnung von Tagebuch-Notizen zum eigenen Gebrauche. Von der entzückenden kleinen Landschaft im Thal der süßen Wasser in Asien, von dem glänzenden Contraste, den jeder kleine Wasserlauf mit seinen paradiesischen Gefilden in die kahle, monotone, steinige Oede der weiteren Umgebung bringt, von dem einzig schönen und großartigen Niederblicke vom Bulgerlu giebt das kurze Capitel keine warme lebenskräftige Vorstellung. Prinkipo scheint der Tourist nicht besucht zu haben, ebenso wenig die großartigen Wasser-Reservoirs in den Wäldern hinter Bujukdere, eine hochromantische Wildniß.

Recht kurz, viel zu kurz wenigstens für unsere Wünsche und sein eigenes Interesse, berührt Herr v. Fahrenheid schließlich den Anfang seiner Reise, die Fahrt durch Italien, einen Aufenthalt in Rom und Sicilien. Ueber Rom ausführlich sein wollen, würde an sich ein größeres Buch erfordern als das vorliegende. Der Verfasser verweilt nur kurz an der Peterskirche, am Forum und seiner Umgebung. In Sicilien muß es sich seit seiner Reise sehr zum Guten verändert haben. Nicht allein, daß mehrere Eisenbahnen die Insel durchziehen, auch die Gasthäuser waren bereits 1870 durchschnittlich recht gut im Stande, man bekam vortreffliche Fische, feines Geflügel, ausgezeichneten Wein, und zwar Alles um mäßige Preise. Besser als oben in Taormina würde man heute kaum in einem deutschen Neste von ähnlicher Größe aufgehoben sein und die Trinacria in Palermo gehört geradezu zu den ausgezeichnetsten Hotels Italien's. Auch die sagenumwebte Arethusa in Syracus dient nicht mehr stinkenden Waschweibern als schmutziges Becken. Der Quell ist hübsch gefaßt, sprudelt klar hervor und nährt die dichten Büschel von Papyrusstauden, die nicht nur an der nahen Kyane, sondern auch hier wachsen. Von dem Boden des alten Syracus ist freilich meist alles Menschenwerk verschwunden, aber die Formation, die Lage, die Umgrenzung dieses Steinbodens, der sich hebt bis zu der interessanten, in deutlichen Spuren erhaltenen Feste von Epipolä, alle diese topographischen Bedingungen der alten großgriechischen Stadt sind so sehr merkwürdig und fesselnd, daß der feinsinnige Verfasser seinen Lesern gewiß mit deren Beschreibung einen großen Gefallen erwiesen hätte. Wo früher reges Leben herrschte, da ist nun freilich Alles kahl und öde geworden, dafür grünt und blüht tief unten an den Stätten des Todes, in den Latomien, den grausigen Steinbrüchen jetzt ein fröhliches Leben in köstlich duftenden Orangengärten.

Ein Besuch bei Pius IX.

Max Schlesinger erzählt in seinen Reiseberichten, die er seit einiger Zeit in der „K. Z." veröffentlicht, auch von einem Besuch, den er dem Papste im October v. J. gemacht. Pius IX. — sagt er — ertheilt jetzt beinahe jeden Tag Audienz und der Zutritt wird leicht gestattet. Doch sei hier gleich bemerkt, daß er seit allerneuester Zeit mit etwas größeren Schwierigkeiten verknüpft ist, als es bisher der Fall gewesen. Während früher nämlich eine bloße Anmeldung beim päpstlichen Kämmerer-Amte in der Regel genügte, müssen Ausländer seit Anfang dieses Monats durch ihre bezügliche Gesandtschaft hierzu angemeldet werden. Ob aber jede Gesandtschaft gegen jeden ihrer Staatsangehörigen gleiche Zuvorkommenheit in diesem Punkt übt, vermag ich nicht zu sagen. Die nicht beim Vatican, sondern bloß beim Quirinal beglaubigt sind, vermögen es eo ipso nicht, wogegen die anderen, wie z. B. die französische, österreichische und spanische Botschaft, nur für Katholiken eine Audienz beim Papste vermittelt. Protestanten, Juden, Zigeuner und Heiden müssen selber zuschauen, wie sie zurecht kommen.

Meiner Wenigkeit wurden alle Umwege durch die Freundlichkeit von Monsignore A—i erspart. Vierundzwanzig Stunden, nachdem ich diesen um Zulassung zu einer der öffentlichen Audienzen ersucht, brachte mir auch schon ein päpstlicher Diener die Bewilligung gedruckt in mein Hotel. Sie lautete dahin, daß Se. Heiligkeit geruhen werde, mich am folgenden Tag um 11¾ Uhr zu empfangen, enthielt aber noch folgende Randbemerkungen: a. daß der Frack (abito nero) für Herren, der Schleier (velo in testa) für Damen die vorgeschriebene Toilette sei; b. daß es verboten, dem heiligen Vater Bittschriften Behufs Erlangung von Ablaß, irgendwelcher Privilegien oder auch Autographen Sr. Heiligkeit zu überreichen.

Der päpstliche Diener verschmähte nicht einige Peterspfennige, vulgo Trinkgeld, als Belohnung für seinen Botendienst entgegenzunehmen, und zur anberaumten Stunde stellte ich mich im Vatican ein, im abito nero. Einer der Schweizer, die am Thor in ihrer Hausuniform Wache halten, wies mich die große Treppe hinauf, und wenn der Vatican wirklich ein Kerker ist, wie jüngster Zeit vielen guten Leuten in Frankreich, Belgien und anderwärts weisgemacht wurde, dann ist diese Treppe ohne Widerrede die schönste Kerkertreppe der Welt. Eine ähnliche findet sich in keinem anderen Verliese älterer oder neuerer Bauart, eine prachtvollere schwerlich in irgend einem Kaiserschlosse.

Oben standen wieder Schweizer, diesmal im Brustharnisch, die Pickelhaube auf den Häuptern, als Wache vor dem Eingange. Ein Kämmerling, in rothen Seidenbrocat von Kopf bis zu Fuß gekleidet, zeigt den Weg in die Gemächer, ein anderer, gleich ihm in Roth gekleidet, geleitet die Fremdlinge durch die Vorsäle. Diese Schweizer in ihren schwarzgelb gestreiften Wämsern, mit ihren Ledercoletten und Hellebarden sehen sehr malerisch aus, und die rothseidenen Diener nicht minder. Prachtvoll sind auch die großen Säle, durch die man geleitet wird, reich an Vergoldung, Marmor, Gemälden und gewirkter Wandbekleidung. Wir stehen eben im Vatican, dessen Ausschmückung der

und an unserer Unterstützung lassen wir's nicht fehlen.

Die neue Schule auf Langgarten ist dem Verkehr übergeben, die Turnhalle nebst dem damit verbundenen 4klassigen neuen Schulgebäude, so wie die im Ausbau begriffene Schule am Petri-Kirchhof, werden im Laufe dieses Jahres fertig gestellt und in Gebrauch genommen werden. Die Projecte für weitere Schulbauten sind in der Ausführung begriffen und werden uns seiner Zeit zur Genehmigung zugehen.

Der diesjährige Schuletat schließt mit einem Zuschuß von 96 200 Thlr. ab, gegen 95 000 Thlr. im vorjährigen Etat, im Jahre 1863 betrug dieser Zuschuß 33 000 Thlr. Gegenüber diesen Thatsachen ist es außerordentlich erfreulich, daß sich die Königl. Staats-Regierung endlich in Folge des unausgesetzten Andringens unseres Magistrats entschlossen hat, sich an der Sorge für das höhere Schulwesen in unserer Stadt zu betheiligen. Wir müssen dem Magistrat dafür dankbar sein, daß er die Nothwendigkeit der Gründung eines Königl. Gymnasiums in unserer Stadt zur Anerkennung gebracht hat, können aber auch den Staatsbehörden unsern Dank dafür nicht versagen, daß sie in thatkräftiger Weise die Ausführung des Beschlusses in Angriff genommen haben. Das Grundstück des Hrn. Mankiewicz auf Langgarten ist unter der kaum anzuzweifelnden Voraussetzung, daß der Landtag die Mittel bewilligen wird, angekauft, und während die Errichtung eines neuen Schulgebäudes auf demselben in Aussicht genommen ist, wird zur provisorischen Einrichtung einiger schon im nächsten Jahre einzurichtenden Klassen das jetzige Wohnhaus verwendet werden. Es ist somit der seit Jahren gehegte Wunsch seiner nahen Erfüllung entgegengeführt.

Für die Beseitigung von Verkehrshindernissen in unsern Straßen haben wir im vergangenen Jahr 6000 Thlr. und außerdem vielfach freies Trottoir bewilligt — im Ganzen haben wir für vorgenannten Zweck seit dem Jahr 1865 — bis jetzt 59 000 Thlr. ausgegeben und mit dieser nicht gerade bedeutenden Summe ganz Wesentliches geleistet.

Da der Anschluß unserer Häuser an die Wasserleitung schon bei Beginn des verflossenen Jahres fast ganz beendet war, sind die Einnahmen des Wasserzinses gegen das Vorjahr nicht wesentlich gewachsen — der Etat setzt die Einnahmen pro 1876 auf 36 300 Thlr. fest, während solche pro 1875 35 300 Thlr. betrugen, pro 1876 also 1000 Thlr. mehr.

In Folge der letzten Aufschlüsse in Prangenau ist der tägliche Wasser-Zufluß dauernd auf über 300 000 Cubikfuß gestiegen, und somit das Wasser-Quantum erreicht, welches bei Aufstellung des Wasserleitungsprojectes als nothwendig angenommen war. Die in neuerer Zeit stattgehabten, durch unabwendbare Witterungs-Einflüsse verursachten Störungen in der Wasserversorgung legen trotzdem die Erwägung nahe, ob nicht ein größeres Wasserquantum und zwar wo möglich durch einen zweiten Rohrstrang der Stadt zuzuführen sein möchte.

In unserem Grundbesitz sind im vergangenen Jahre folgende Veränderungen eingetreten:

Angekauft wurde

1) das Grundstück Sperlingsgasse zur Freilegung der Straße für . . .	1240 Thlr.	
2) das Grundstück Mottlauergasse 31 zu Schulzwecken für	6003 „	
zusammen . .	7243 Thlr	

gegen 9250 Thlr. im Jahre 1874.

Verkauft wurden dagegen:

1) 5 Parzellen bei Polsk für	132 Thlr.	— Sgr.	
2) diverse kleine Landstreifen im Schwarzen Meer für	122 „	15 „	
3) das Mühlen-Grundstück in Prangenau Nr. 19 für	5566 „	20 „	
4) Ein Terrain-Streifen in der Stadt für . . .	30 „	— „	
5) 7 □Ruthen bei der Schneidemühle für . .	700 Thlr.	— Sgr.	
6) 2 Parzellen in Letzkauerweide für	616 „	20 „	
7) Ein Streifen in der Kumstgasse für . .	8 „	— „	
8) Der Pritzlaffer Außendeich für	4320 „	— „	
9) Vom Olivaer Frei-Lande für	605 „	— „	
10) das Grundstück in der Schilfgasse für . . .	4366 „	20 „	
zusammen für .	16 467 Thlr.	15 Sgr.	

gegen 14 150 Thlr. im Jahre 1874.

Im Ganzen wurden also für 7000 Thlr. mehr Grundstücke verkauft als angekauft.

Unser Capital-Vermögen betrug ult. 1874 624 000 Thlr. incl. der auf die Marienburg-Mlawkaer Bahn eingezahlten 50 000 Thlr.

Ausgegeben sind im Jahre 1875 für Schulbauten, Bauten auf der Gasanstalt, Wasser-Aufschlüsse in Prangenau, weitere Einzahlung auf der Mlawkaer Bahn u. a. m. 177 000 Thlr., so daß ult. 1875 ein Capital-Vermögen, incl. der auf der Mlawkaer Bahn eingezahlten 75 000 Thlr. — von 447 000 Thlr. verbleibt.

Von diesem Capital werden nach unserm Beschluß vom 14. Dezbr. 1875 17 587 Thlr. zu einem besondern Reserve-Capital abgezweigt.

Der Bau der Marienburg-Mlawkaer Bahn ist in zweckentsprechender Weise gefördert, so daß die Eröffnung der Strecke Marienburg-Dt. Eylau in diesem Jahre zu erwarten steht.

Unsere Schulden betrugen ult. 1874:

ältere Kämmerei-Schulden . .	12 575 Thlr.
Schulden v. 1850	62 250 „
„ „ 1873	1 980 000 „
zusammen . .	2 055 225 Thlr.

Abgezahlt wurden im Jahre 1875:

alte Kämmerei-Schulden	6750 Thlr.	
Schulden v. 1850 . .	2500 „	
„ „ 1873 . .	21 000 Thlr.	
zusammen		30 250 Thlr.
so daß die Restschuld ult. 1875 .		2 024 975 Thlr.

beträgt.

Außerdem noch eine Hypothekenschuld im Betrage von 1928 Thlr. 15 Sgr.

Gegen ultimo 74 im Ganzen weniger 30 250 Thlr.

Die Special-Etats sowie der Hauptetat pro 1876 sind uns diesmal vom Magistrat so zeitig zugegangen, daß wir im Stande waren, dieselben noch vor Schluß des Jahres 1875 zu berathen und festzustellen.

Der Hauptetat schließt in Ausgabe mit 2 542 300 Mk. ab, in Einnahme mit 1 548 300 Mk. und wird demnach durch Communalsteuer der Betrag von 994 000 Mk. gegen 972 000 Mk. im Jahre 1875, also 22 000 Mk. mehr, aufzubringen sein, was 248 Proc. Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer erfordern wird.

Schließlich erlaube ich mir, Ihnen noch einige Mittheilungen über die letzte Volkszählung zu machen.

Am 1. Dezember 1875 waren in Danzig incl. aller Vorstädte 99 093 Personen vorhanden — gegen 90 401 am 1. Dezember 1871. Die Bevölkerung würde demnach in 4 Jahren um 8692 Köpfe, gleich 9½ Proc., gewachsen sein. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß die Garnison augenblicklich in Folge der vergrößerten Etatsstärke und in Folge der Vermehrung um ein ganzes Bataillon, um 700 Köpfe größer als im Dezember 1871 ist, ferner daß seit jenem Jahr die Dorfschaft Schillingsfelde mit 1484 Köpfen dem Stadtkreise einverleibt ist. Werden die 700 und 1484, zusammen 2184 Köpfe, von der ermittelten Einwohnerzahl von 99 093 abgezogen, so verbleiben 96 909 Personen, was einen wirklichen Zuwachs von 6508 Seelen oder 7 Proc. gleichkommt. Nach einer Mittheilung vom Standesamt sind im Jahre 1875 3918 Geburten und 3298 Todesfälle angemeldet, demnach sind 620 Personen mehr geboren als gestorben; in 4 Jahren ergäbe das ca. 2500 Personen. Daraus folgt, daß in diesem Zeitraum etwa 4000 Personen von auswärts zugezogen sind.

Die 99 093 Einwohner Danzig's bilden 21 565 Haushaltungen und wohnen in 5400 Häusern. In der innern Stadt wohnen 82 531 Personen. Die Vorstadt Schidlitz hat excl. Schillingsfelde 3078 Einwohner — gegen 2185 im Jahre 1871, ist also in den letzten 4 Jahren um 40 Proc. gewachsen; incl. Schillingsfelde beträgt die Einwohnerzahl 4562 — danach ist Schidlitz unsere größte Vorstadt.

Demnächst kommt Neufahrwasser mit 4496, Stadtgebiet mit St. Albrecht mit 3869 und Langefuhr mit 2883 Einwohner.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß das neu begonnene Jahr für Sie und für unsere ganze Stadt ein glückliches und segensreiches werden möge.

Zuschrift an die Redaction.

In No. 9510 Ihres geschätzten Blattes sucht ein Herr K. durch Vorführung anscheinend schwer wiegender Bedenken die Landwirthe von der Betheiligung an der „Neuen Hagelversicherung" abzuhalten. Um nicht falsche Urtheile Platz greifen zu lassen, ist es nöthig auch von einem andern Standpunkte aus seine Gründe zu beleuchten. Einsender spricht von der meteorologischen Statistik. Giebt es denn überhaupt ein Werk, welches eine auch nur annähernd *zuverlässige* Statistik der Hagelschläge enthält. Durch die Mittheilung würde Einsender sich Dank erwerben. Die genannten Hagelvers.-Verbände (wenn selbe wirklich in *erwähnter Weise* begründet gewesen, wofür kein Beweis erbracht) haben ja alle so gut wie gar keine Niederung, also durchweg viel höhere Gefahr. Was ist selbst die Fläche des Oderbruchs gegen das hiesige Gebiet. Daß Einsender den Landwirthschaftsrath als eine Behörde bezeichnet, ist wohl nur ein Schreibfehler, oder sollte ihm doch die Zusammensetzung desselben nicht bekannt sein? In Folge dieser Zusammensetzung darf es uns nicht befremden, daß seine (des Landwirthschaftsraths) Urtheile über die hiesigen Werder und Niederungen hinsichts der Hagelschläge sehr irren. Wer von hier aus vertritt selbe in jener Körperschaft? Die Vergleiche mit Kreis Grimmen und dem Oderbruch sind sehr wenig zutreffend. Dort, sagt Einsender, wäre 1867 der Schaden so groß gewesen, daß bei einer Versicherung unter sich Viele von ihnen an den Bettelstab gekommen wären. Hier, wo noch immer sehr selten versichert wird, ist noch niemals Jemand so beschädigt worden, daß ernstlich die Gefahr seines wirthschaftlichen Untergangs drohte. Ja, aber es kann kommen, sagt Einsender, nun, hier hat man eine Erfahrung schon von den Voreltern her, mehr als 100 Jahre lang, daß solche Hagelschläge wie Einsender prophezeit, auch annähernd nicht gekommen; und wie anders kann man einen Blick in die Zukunft werfen, als im Spiegel der Vergangenheit! Das hiesige Versicherungsgebiet würde übrigens nicht 28, sondern ca. 40 □ Meilen einschließen. Auch die ferneren Hinweisungen auf die Rheinprovinz ꝛc. beweisen nur, daß Einsender das hier ins Auge gefaßte Hauptprinzip gänzlich verkennt. Er will durchaus nicht anerkennen, daß hier wesentlich weniger Hagel kommt als anderwärts. Wünschenswerth wäre es gewesen, wenn Einsender nicht anonym geblieben, dann wüßte man, ob hinter seinen philantropischen Bemühungen Andere vor Schaden zu bewahren (bei heutiger Zeit darf man nicht zu vertrauensselig sein) etwa noch ein kleines Spezial-Interesse verborgen läge, ob diese Einsendung auch aus dem Bureau einer Hagel-General-Agentur herstamme (Manches könnte darauf hindeuten), oder vielleicht von solcher Stelle aus inspirirt wäre. Mitunter geschieht dergleichen von Seiten der Gesellschaften, um sich nicht das Geschäft stören zu lassen, wobei wir dieses im vorliegenden Falle durchaus nicht behaupten wollen. Will der Herr Einsender seinen Namen und Stand nennen, so wird Schreiber dieses gerne ein Gleiches thun. Geschieht dies aber nicht, muß man dann nicht um so mehr auf die vorhin angedeutete Quelle hin es vermuthen?

C.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

4. Januar.

Geburten: Kaufm. Siegfried Alexander Philipsohn, T. — Böttcherges. Herrm. Schmidt, S. — Fleischermstr. Carl Heinr. Brose, S. — Glasermstr. Christian Ferd. Neumann, T. — Schiffscapitän George Heinr. Claaßen, T. — Techniker Carl Albert Pfundt, S. — Schneidermstr. Albert Julius Pantel, 2 S. — Seelootse Carl Joh. Wilh. Köster, T. — Fabrikarb. Joseph Ferd. Matriciani, T. — Reifschlägerges Ernst Richard Neumann, T. — Arb. Heinr. Julius Komm, S. — Arb. Joseph Pröhnke, S. — Former August Friedrich Fleischhauer, T. — Uneheliche Geburten: 1 Tochter.

Aufgebote: Seconde-Lieutenant Friedrich Ferd. Ernst Schulte mit Maria Carolina Schoeller. — Seefahrer Carl Richard Sproecke mit Maria Johanna Eleonore Klemstein.

Heirathen: Tischler Michael Friedr. Leffett mit Marie Therese Vollmann.

Todesfälle: S. d. Schuhmachers Carl Szolka, 2½ J. — S. d. Pferdehändlers Bernhard Lindemann, 8 M. — Arb. Joh. August Liedtke, 45 J. — Wittwe Henriette Krause, 74 J. — S. d. Werkmeisters Ernst Schmidt, 18 J. — Wittwe Marie Schmidtkowski, 90 J. — S. d. Bäckers Friedr. Pensky, 7 J. — 1 unehel. Tochter, todtgeboren.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4. Jan. Wind: O.

Ankommend: Pink „St. Paulus".

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 3.			Crs. v. 3.
Weizen			Pr. 4½ consol.	105,30	105,40
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91,50	91,50
Januar	197	197,50	Wstp. 3½%Pfdb.	83,50	83,40
April-Mai	205	205,50	do. 4% do.	93,70	93,50
Roggen			do. 4½% do.	100,70	100,60
Januar	153	154	Berg.-Märk.Eisb.	79,20	79,20
April-Mai	152,50	153,50	Lombardenlex.Cp.	204,50	202
Petroleum			Franzosen . .	533	528,50
pr. 200 ℔			Rumänier . .	26,60	27,90
Januar	26,40	26,30	Rhein. Eisenbahn	114,20	114,70
Rüböl Januar	66,50	66,50	Oester. Creditanst.	348,50	346
April-Mai	67,20	67	Türken (5%) .	20,20	—
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66	65,70
Jan.-Februar	43,20	43,70	Russ. Banknoten	265	264,70
April-Mai	46,30	46,60	Oest. Banknoten	177,95	178,10
Ung. Schatz-A. II	93,20	93,10	Wechselcrs. Lond.	20,15	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 66,25.

Meteorol. Depesche v. 4. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso . .	761,0	S	leicht	h. bew.	6,7	
Valentia . .	761,7	SSW	frisch	bed.	10,6	
Yarmouth .	—	—	—	—	—	
S. Mathieu	766,5	S	schwach	bed.	9,0	
Brest . . .	—	—	—	—	—	
Paris . . .	769,2	NW	schwach	bed.	7,1	
Helder . . .	760,6	ONO	mäßig	—	0,2	See ruh.
Copenhagen	—	—	—	—	—	
Stockholm .	771,6	—	stille	bed.	− 8,5	
Petersburg	770,5	NO	stille	bed.	− 7,8	
Wien . . .	759 8	NW	s. leicht	—	− 1,4	
Neufahrw. .	777,4	S	s. leicht	Schnee	−15,0	
Swinemde.	—	OS	s. leicht	hart	− 8,2	N. Schn.
Hamburg .	772,6	NO	frisch	bed.	− 5,0	
Sylt	773,1	O	frisch	wolkig	− 4,7	
Crefeld . .	769,4	NNO	frisch	bed.	− 0,3	
Cassel . .	765,8	NNO	leicht	wolkig	− 1,8	
Carlsruhe .	767,0	N	s. leicht	bed.	2,2	
Berlin . . .	768,6	N	frisch	bed.	− 5,9	
Leipzig . . .	778,3	N	stark	bed.	− 6 2	[g. N. u.
Breslau . .	764,8	ON	schwach	Schnee	−12,5	h. früh
Christians.	770,6	OSO	s. leicht	klar	− 1,6	Schnee.]
Haparanda	774,4	NO	leicht	klar	−22,6	
Moskau .	—	—	—	—	—	
Memel . .	764,3	O	frisch	Schnee	−17,7	

Ueber Scandinavien und bis zum Eingange des Canals ist der Luftdruck heute hoch maximum Hernösand 775,3 Deutschland, wo fast überall Frost eingetreten, in Krakau fällt das Thermometer von 0 auf — 16 Grad, in Thorn heute — 21 Grad. Der Wind ist stellenweise stark, in Warnemünde sogar hart mit unruhiger See. Deutsche Seewarte.

Stolz einer langen Reihe von Päpsten gewesen, im größten Palaste der Welt, zu dessen Verherrlichung die ersten Künstler der besten Zeiten und die gesammte Christenheit mitgewirkt haben.

Eingehende Betrachtung der Räume verbietet sich durch die Schnelligkeit, mit der man durch sie geleitet wird, von selbst. Doch fielen mir zwei Dinge auf: die Abwesenheit jeder Gattung von Spiegeln und ein Wandgemälde heiligen Charakters, auf dem die Mutter Gottes den sonst gebräuchlichen obersten Platz von Gott Vater einnimmt, während dieser und der Heiland ihr zur Seite abgebildet sind. Dies ist die Versinnbildlichung der Revolution, welche durch das Dogma der unbefleckten Empfängniß in die katholische Kirche geschleudert wurde und deren Folgen sich heute noch jeder Berechnung entziehen. Nebenbei bemerkt hatte ich Tags zuvor dieselbe Platzverrückung der drei Gestalten schon auf einem andern Gemälde im Vatican angestaunt. Der große Saal nämlich, der zu den Stanzen Rafael's führt, enthält ein auf Geheiß Pius' IX. ausgeführtes riesiges Frescobild, welches die Verkündigung des besagten Dogmas durch ihn selber darstellt. Auf diesem Bilde sieht man ihn umgeben von den hohen Kirchenfürsten, die ihm beigestanden hatten in jenem denkwürdigen Concil; andächtig blicken sie alle hinauf zum Himmel, und wieder ist Gott Vater seines altherkömmlichen Platzes beraubt, den wieder die heilige Jungfrau einnimmt. Das Bild ist geschickt gemalt, aber daß Pius IX. es überhaupt malen ließ und den in der Peterskirche für das Concil abgegrenzten Raum bis auf den heutigen Tag gerade so läßt wie er dazumal hergerichtet worden, scheint zu beweisen, daß er an der Versetzung der drei heiligen Personen zähe festhalten will bis zu seinem Tode.

Durch die größeren Säle hindurch gelangt man in einen kleineren, den Audienzsaal. Dort wurde mir von einem schwarzgekleideten Herrn meine Einladung abgefordert. Es warteten schon gegen dreißig Personen, Geistlichkeit und Laienthum waren in ziemlich gleicher Stärke vertreten. Unter jenen befanden sich Priester, die weit aus Mexico und Jerusalem zugereist gekommen waren; unter diesem einige Herren, die eine Menge Rosenkränze bereit hielten, um sie durch den Papst segnen zu lassen. Frauen waren nicht zugegen.

Bald nach 12 Uhr wurde das Eintreten des heiligen Vaters angekündigt. Die Anwesenden stellten sich in einem Halbkreis auf und der Erwartete erschien in Begleitung von wenigen geistlichen Herren, deren einer Secretärsdienste versah und ihm die fremden Besucher nannte. Langsam, auf einen Krückenstock gestützt, ging er die Reihe entlang. Er war ganz in Weiß gekleidet, so wie er auf den meisten Bildern zu sehen ist, das weiße Käppchen auf dem Scheitel, ein breites weißes Band um den Gürtel, gestickte rothe Sammtschuhe an den Füßen, goldene Kette sammt Kreuz um den Hals. Eine freundlichere, wohlwollendere Erscheinung als die seinige läßt sich schwer denken. Um seinen Mund spielt ein angenehmes, mehr humoristisches als frommheiliges Lächeln, und wer ihn so sieht, würde nimmermehr glauben, daß dieser freundliche Greis gelegentlich mit Kreuzschwerenothflüchen dreinwettern könne. Diesmal war er die reine Liebenswürdigkeit, murmelte immerfort ein freundliches Già, già, was so viel bedeutet wie Schön, schön! oder Gut, gut! sprach aber selten zu Einzelnen. Meiner Wenigkeit wurde die Ehre einiger Worte zu Theil. Als der Secretär mich ihm nämlich als Dottore S. da Londra genannt hatte, blieb er stehen und sagte: „Da Londra? English! English! Mi fa sempre piacere di vedere degli Inglese", und schritt weiter.

Kniebeugung und Handkuß gehören zur Etiquette des Vaticans, gleich der tiefehrfürchtigen Verbeugung gegenüber weltlichen Potentaten. Doch schien vielen der Anwesenden der Handkuß eine über ihr Verdienst hohe Gnade zu sein, diese warfen sich nieder und küßten dem Papste den Schuh. Er selber wandte sich, nachdem er den Halbkreis durchschritten, gegen diesen zurück und gab ihm seinen apostolischen Segen. Hierauf nahm er seinen Stock unter den linken Arm, ging, von allen Anwesenden geleitet, durch die großen Vorsäle rüstigen Schrittes hindurch und begab sich in seine Gemächer zurück.

Weder seinem Gange, noch seinem Gesichte läßt sich sein hohes Alter absehen, man würde ihn für einen Siebziger weit eher denn für einen Achtziger halten. Im Ganzen läßt auch, wie mir ein Herr seiner nächsten Umgebung versicherte, seine Gesundheit wenig zu wünschen übrig; er schläft gut, ißt das Wenige, was er zu sich nimmt (am liebsten Gemüse, ein wenig Braten und, nur auf Drängen des Arztes, ein Glas Wein), mit gutem Appetit und befindet sich so wohl als von einem Manne seines Alters nur immer erwartet werden kann.

Die Audienz wickelte sich, wie ersichtlich, ohne viel Ceremoniel ab, wie denn überhaupt jedwedes Schaugepränge von Seiten des Vaticans seit lange absichtlich vermieden wird. Vergebens würde einer jetzt nach den prunkvollen Viergespannen der Cardinäle, nach prachtvollen Kirchenfesten in St. Peter und nach geistlichem Pomp überhaupt ausschauen. Dergleichen wird er nimmer zu sehen bekommen. Der Papst will der Welt zu Gemüthe führen, daß er im Namen der Kirche Trauer trägt, möchte vornehmlich den Römern beweisen, wie viel sie durch das Regiment Victor Emanuel's an baarem Gelderwerb eingebüßt haben, und führt somit kleinen Krieg gegen die Hotel- und Ladenbesitzer, die ihn jedoch mit großer Fassung zu tragen scheinen. Rom befindet sich ganz wohl, trotzdem kein rother Cardinal mehr in seinen Straßen sichtbar ist. Sollten diese Gestalten aber früher oder später einmal ganz von der Erde verschwinden, dann wird die Nachwelt sie in den meisterhaften Gemälden von Ferdinand Heilbuth aufsuchen müssen und in ihrer gemalten Herrlichkeit hoffentlich Trost finden für ihre entschwundene Wirklichkeit.

Wie der Herr, so der Diener. Seit der Papst den Vatican nicht verläßt, jeden geistlichen Pomp verbietet und auf diese Weise die Römer zur Uebergabe zwingen will, wird die gottlose Stadt auch von dem hohen Adel, der zum Vatican schwört, gleich Sodom und Gomorrha gemieden. Die Borghese und Aldobrandini, die Altieri und Odescalchi, die Chigi und Orsini bleiben draußen auf ihren Landsitzen, empfangen wenig Gäste, leben stille unter sich und haben allen Festlichkeiten entsagt, seitdem das Patrimonium Petri auf den Vatican und Lateran zusammengeschmolzen ist. Von den Bandinis, Barberinis, Colonnas und Anderen thun einige Familienmitglieder dasselbe, während andere hinwiederum zur Regierung neigen und deshalb noch nicht alle Freuden der Gesellschaft abschwören zu müssen glaubten. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß die adeligen Häuser Rom's sich in die beiden feindlichen Lager theilen. Noch besitzt das päpstliche die reichsten nud ältesten, doch mehrt sich die Zahl der Ausreißer sichtbar, und kommen wird der Tag, an dem sie alle Friede machen werden mit der neuen Ordnung der Dinge, gegen die sie sich annoch sträuben.

Komischer noch als diese Schmollerei des Adels ist das Verhältniß, in das durch sie die verschiedenen Vertreter der auswärtigen Mächte hier eingedrängt sind. Daß die deutsche Gesandtschaft (jetzt Botschaft) keinerlei gesellschaftlichen Verkehr mit dem adeligen Anhange des Vaticans unterhält, versteht sich von selbst, da dieses durch die Haltung der deutschen Politik gegenüber dem Ultramontanismus nicht gut möglich wäre. Hier kann von einer Annäherung noch nicht die Rede sein. Den Gesandten Englands und Amerikas gegenüber tritt die Spaltung der adeligen Häuser weniger hindernd in den Weg, da ihnen gegenüber Schroffheit von keiner Seite an der Tagesordnung ist. Desto eigenthümlicher ist die gesellschaftliche Lage derjenigen Regierungen, die gleichzeitig beim Papst und beim Könige Vertreter unterhalten, wie z. B. Spanien, Frankreich und Oesterreich. Da deren beim Vatican beglaubigte Botschafter nicht in die Kreise der königlich Gesinnten gehen, und deren beim Könige beglaubigten Gesandten keinen Verkehr mit den Päpstlichen pflegen können, so gehören sie selber, obzwar Diener derselben Regierung, zwei entgegenstehenden Lagern an. Da überdies die beiden Vertreter desselben Monarchen zuweilen unter einem Dache wohnen, wird dadurch ihr Verhältniß zu einander und zur Gesellschaft um so eigenthümlicher. Der eine muß von Amts wegen vaticanisch, der andere dagegen Victor-Emanuelisch sein; der eine darf nicht mit den Colonnas, der andere nicht mit den Aldobrandinis verkehren. Das giebt eine etwas krause Wirthschaft und kostet obendrein doppeltes Geld.

„Wie aber stehen denn Sie eigentlich?" so fragte ich den Portier des Palazzo di Venezia, in welchem die Bureaus des österreichischen Botschafters beim Papste und des österreichischen Gesandten beim König unter Einem Dache wohnen. „Sind Sie päpstlich oder königlich? Gesandtschaftlich oder botschaftlich?"

„Schaun's, Herr", antwortete er, „zu thun hab' ich jetzt gerad' das Doppelte wie früher, aber Gehaltszulage hab' ich keine gekriegt. Nicht einen Kreuzer."

Der arme Mensch! Offenbar hatte er den Sinn meiner Frage gar nicht verstanden, hält Gesinnung und Besoldung für gleichbedeutend. Da dies aber Anderen, die mehr als Thürsteher sind, gleichfalls zuweilen passiren soll, wird Niemand so grausam sein, den alten österreichischen Portier darob allzustrenge zu beurtheilen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter No. 565 bei der Firma

D. J. Weigle

folgender Vermerk eingetragen worden:

Dieses Handelsgeschäft ist unter der bisherigen Firma mit Activis und Passivis auf den Kaufmann **Johannes David Weigle** zu Danzig übertragen worden.

Demnächst ist die Firma

D. J. Weigle

in das Firmenregister unter No. 998 und als Inhaber derselben der Kaufmann **Johannes David Weigle** zu Danzig eingetragen worden.

Endlich ist in das Procurenregister unter No. 382 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Johannes David Weigle** seinem Vater, dem Kaufmann **David Jonathan Weigle** zu Danzig Procura für die oben genannte Firma ertheilt hat.

Danzig, den 30. December 1875.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 115 bei der früheren Handelsgesellschaft in Firma

Davidsohn & Frank

folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Danzig, den 30. December 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 299 bei der Handelsgesellschaft in Firma

Eduard Hirsch

folgender Vermerk eingetragen worden:

Dieses Handelsgeschäft ist eingestellt. Die Firma ist erloschen.

Danzig, den 30. December 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 296 bei der Commanditgesellschaft in Firma

Danziger Glashütte Emil Schwidop & Co.,

eingetragen worden, daß ein Commanditist seine Vermögenseinlage an einen andern Commanditisten abgetreten hat und aus der Gesellschaft ausgeschieden ist.

Danzig, den 30. December 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (3407

Bekanntmachung.

Zur Unterhaltung der Kreis-Chaussee Praust-Fichtenkrug sind pro 1876

1. 256 Kbmtr. Steine und
2. 224 Kbmtr. Kies

und für die Strecke Praust-Letzkau

1. 512 Kbmtr. Steine und
2. 273 Kbmtr. Kies

erforderlich, deren Lieferung im Wege der Submission vergeben werden soll.

Desgleichen soll die Lieferung resp. Unterhaltung der zum Zerkleinern der Chaussirungssteine für die genannten Chausseestrecken erforderlichen Hämmer für die Jahre 1876 bis incl. 1878 dem Mindestfordernden überlassen werden.

Termin hierzu steht auf:

Sonnabend, den 8. Januar 1876 Mittags 12 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Frauengasse No. 21, an, in welchem die eingegangenen Offerten werden eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind bei den Chaussee-Aufsehern **Renter** in Praust und **Buch** in Trutenau einzusehen.

Danzig, den 23. December 1875.

Der Wasser-Bauinspector Degner.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Danzig-Warschau. Preuß. Abtheilung.

Für die Ueberführung der Thorn-Insterburger Eisenbahn in der Nähe von Dt. Eylau soll die Lieferung von **200 Mille Ziegeln I. Qualität** vergeben werden.

Versiegelte Offerten und Probestein mit entsprechender Aufschrift werden bis zum

13. Januar cr.,
11 Uhr Vorm.,

an den Unterzeichneten erbeten, woselbst auch Auskunft über die weiteren Bedingungen der Lieferung ertheilt wird.

Dt. Eylau, den 3. Januar 1876.

Der Bauführer.
F. Posern.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Danzig-Warschau. Preuß. Abtheilung.

Für die Ueberführung der Thorn-Insterburger Eisenbahn in der Nähe von Dt. Eylau soll die Lieferung von **300 Cbm. gesprengten Feldsteinen** im Ganzen oder in kleineren Posten (nicht unter 50 Cbm.) vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift werden bis zum

13. Januar cr.,
11 Uhr Vorm..,

an den Unterzeichneten erbeten, woselbst auch Auskunft über die weiteren Bedingungen der Lieferung ertheilt wird.

Dt. Eylau, den 3. Januar 1876.

Der Bauführer.
F. Posern.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Moritz Schlieper** ist der bisherige einstweilige Verwalter der Masse, Kaufmann Gustav Goth von hier als definitiver Verwalter beibehalten.

Graudenz, den 24. December 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Gegründet im Jahre 1827. — **Eröffnet am 1. Januar 1829.**

Stand am 1. December 1875.

Versichert, 46425 Personen mit 286,450,000 Mk.
Bankfonds . . . 69,350,000 =
Ausbezahlte Versicherungssumme seit 1829 . . . 94,100,000 =
Im Jahre 1875 bis 1. December f. 905 Sterbefälle ausbezahlt 5,039,600 =
Zehnjähr. Durchschnitt der Dividende 36,3 Proc.
Dividende der Versicherten für 1876 38 =

Für die untengenannten Plätze sind gegenwärtig die nebenbezeichneten Agenten in Thätigkeit. Dieselben erklären sich zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragspapieren und zur Ertheilung jeder Auskunft über die Bank bereit.

In **Berent: Ed. Bestvater.**
= **Carthaus:** Kanzleidirector **Wolff.**
= **Danzig: Albert Fuhrmann.**
= **Dirschau:** Apotheker **R. Naumann.**
= **Elbing: Ed. Mitzlaff.**
In **Marienburg: D. Martens.**
= **Neustadt:** Apotheker **L. Mulert.**
= **Schöneck: A. Bahto.**
= **Tiegenhof: J. F. Ruhm.**

(3396

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation, die in Intervallen von ⅛ der amortisirten Summe gelöscht werden und demgemäß die Zinsen nur in Höhe des Restcapitals bleiben, außerdem wird beim Besitzwechsel nicht gekündigt. Bei ländlichen Besitzungen werden auch eventuell unkündbare Darlehne unmittelbar hinter der Landschaft gegeben. Anträge nimmt entgegen

der General-Agent
E. L. Ittrich, Danzig,
Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

3342)

VÉRITABLE BÉNÉDICTINE

Aechter Benedictiner-Liqueur

der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

vortrefflich schmeckend, ist stärkend, gibt Appetit und befördert die Verdauung.

Dieses Getränk schmeckt am besten von allen Liqueuren.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bei jeder Flasche ist die viereckige Aufschrift mit dem Namen des General-Directors *A. Legrand ainé* forderlich.

General-Entrepot in Fecamp (Frankreich)

Depot in Paris, **76, Boulevart Haussmann.**

Man findet den Aechten Benedictiner-Liqueur nur in folgenden Häusern:

In **Danzig** bei den Herren **A. Fast**, Langenmarkt 34, **J. G. Amort**, Langgasse 4, **Franz Weissner**, Langenmarkt im grünen Thor; in **Stolp** bei Herrn **Ernst Reinholz**; in **Coeslin** bei Herrn **G. F. Goerke**; in **Elbing** bei Herrn **Otto Schicht.** (2953

Für Haarleidende.

Herrn **Ed. Bühligen, Gohlis — Leipzig.**

(No. 8435.) Theile ergebenst mit, daß Ihre Medikamente alle meine weitgehendsten Erwartungen übertroffen haben. Das kranke und dünne Haar auf dem Scheitel hat eine gesunde und dem andern Haupthaar entsprechende Farbe angenommen und der Scheitel ist dicht mit jungem kurzen Haare besetzt.

Grünhof i. Pommern, 7./10. 72.

F. Voigt, Königl. Domainenpächter.

Sonntag, den 9. Januar, bin ich in **Danzig** im **„Englischen Haus"** von früh 10—5 Uhr Nachmitttags persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toiletteseife,
Jodsodaschwefel-Seife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen,
Verstärkte Quellsalz-Seife, gegen veraltete, hartnäckige Fälle dieser Art,
Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** ist zu beziehen durch: **F. Hendewerk,** Apotheker in Danzig, Hofapotheker **Hagen** in Königsberg, **R. Blodau,** Apotheker in Elbing, **C. Wenzel** in Bromberg und **J. T. Engelhard,** Apotheker in Graudenz.

Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbayern).

Liebig

4 goldene Medaillen. — 4 Ehren-Diplome.

Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. v. Liebig*

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Richd. Dühren & Co. in Danzig.**
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (6318

Montag, den 17. d. M., 9 Uhr Morgens, werde ich zu **Herzberg** im Gasthause des Herrn **Manski** die **Besitzungen der Frau Neubauer,** bestehend in einer Hofbesitzung von 52 culm. Morgen Land, 1 Hakenbude mit Realkrugberechtigung, Grützerei, zwei gr. Gärten und 12 c. M. Land im Ganzen oder parzellenweise im Auftrage verkaufen und lade Kaufliebhaber hierzu ergebenst ein.

Fehlauer,
Gr. Zünderfelde.

3404)

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5

E. R. Krüger, Alst. Gr. 7—10.

100 Ctr. Seradella-Saat,

vorzügl. Qualität, à 20 M. franco Bahnhof Lauenburg, habe ich verkäuflich.

Jerskewitz bei Damerkow.

3298) **v. Zeromski.**

Realschule zu St. Johann.

Der Unterricht beginnt erst Freitag, den 7. cr.

Dr. Panten.

In unterzeichneter Buchhandlung erschien:

Das Erbe Wasa's.

Historisches Schauspiel in 5 Akten
von
Franz Hedberg.

Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniatur-Form., eleg. gebunden.
Preis M. 2, 70.

Die Hochzeit zu Ulfåsa.

Schauspiel in 4 Akten
von
Hedberg.

Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniatur-Form., eleg. gebunden.
Preis M. 2, 70.

Danzig. Die Verlagshandlung.
A. W. Kafemann.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Prof. Dr. Sampson's Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten
der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d.d. **Mohren-Apoth., Mainz.**
und deren Depôts-Apoth.: Berlin: B. O. Pflug, Louisenstr. 30. Stettin: G. Weichbrod, Kgl. Hofapoth. Posen: Dr. Mankiewicz, Kgl. Hofapoth. (8785

Es sind bald sieben Jahre, daß ich ganz schrecklich litt im Hüftgelenk, der Fuß war zuletzt kalt und leblos. Ein Jahr lag ich total gelähmt darnieder. Alle Mittel habe ich in diesen langem Zeitraum angewendet, allein Alles vergebens, schließlich ergab ich mich hoffnungslos darein. Eines Tages hörte ich von dem Balsam Bilfinger*), ich konnte nicht anders, ich mußte denselben haben. Ich ließ einige Gläser holen und der Fuß bekam nicht nur wieder Leben, sondern es ging auch rasch aller Schmerz weg, so daß ich bei Gebrauch der sechsten Flasche Balsam Bilfinger die Krücken schon ablegte und nun meinen Haushaltungsgeschäften ohne Stock gut nachkommen kann. Das Alles in einem Zeitraum von 6 Wochen nach pünktlicher Vorschrift gebraucht.—

Dies bezeugt der Wahrheit gemäß Stuttgart, Aug. 1875.
Dienstwohnungen Nr. 21, part.
Frau **Sophie Mayer.**

*) Zu beziehen durch
Rich. Lenz,
Brodbänkengasse 48.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,
heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257



Lilionese entfernt in **14 Tagen alle Unreinigkeiten u. Falten der Haut,** beseitigt **Scropheln, Flechten und gelbe Flecken.** Garantirt allein echt bei

Richard Lenz,
Brodbänkengasse 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse in **Danzig.**

Um Kindern das Zahnen

zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen, werden alle Müttern die

Electromotorischen Zahnhalsbänder

von Apotheker **Julius Schrader,** Feuerbach-Stuttgart, zur Benützung bestens empfohlen à 1 M., bei **Rich. Lenz,** Brodbänkengasse in Danzig.

Das Recept,

nach welchem man in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern den wegen seines vorzüglichen Geschmackes und wegen seiner prachtvollen Farbe weltberühmten Kaffee bereitet, besteht einfach darin, daß man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit Otto E. Weber's Feigen-Kaffee*) zusetzt.

*) Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber** in **Berlin S.O., Schmid-Straße 31.** Preis à Pfund 1 Mark. — Bei Entnahme von 5 Pfund Zusendung franco.

Ein gut erhaltenes

Billard

nebst Zubehör ist zu verkaufen bei **A. Wylk, Zoppot, Nordstraße 5.**

Salicylsäure-Präparate

von
Ernst Jebens,
Hof-Apotheker, Baden-Baden.

Mundwasser & Zahnpulver.

Diese Präparate werden wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften von ersten Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen und sind in allen renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen zu haben.

In Danzig bei **Aug. Quandt,** Bazar z. Rose, Melzergasse No. 16.

Preise:
Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr. Doppelfl. 3. M. 50. **Zahnpulver** 1 Schachtel 1 M. 25. pf.

Güter

jeder **Größe,** mit auch ohne Waldungen, weiset **zum Kauf** nach

Th. Kleemann

in Danzig, Brodbänkengasse No. 33.

Ein Grundstück

mit circa ½ bis 3 Morgen Land, preuß. Maß, in schönster Lage Zoppots, ist krankheitshalber billig zu verkaufen.

Zu befragen **Zoppot, Nordstraße 5.**

Beachtungswerth.

Eine im vollen Betriebe stehende Gastwirthschaft mit Restaurant, Fremdenzimmern, Pferdestall 2c. in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und lebhafter Fabrik-Etablissements, das Wohngebäude außer der Gastwirthschaft ca. 900 Mark Miethe jährlich bringend, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Näheres bei

G. Masuhr, Elbing,
Holländer-Chausseestr. 3.

3370)

Die Herren Züchter von Geflügel und Hausthieren aller Art,

als: edler Hühner, Tauben, Schwäne, Gänse, Enten, Pfauen, französischer Hasenkaninchen, echter Racehunde 2c. 2c. werden ergebenst ersucht, behufs müheloser Verwerthung ihrer Züchtungsprodukte mir dieselben gefälligst zum Verkauf anzumelden. Meiner beschränkten Zeit wegen kann ich jedoch nur ganz genaue schriftliche Offerten nebst Preisangaben berücksichtigen. 2640

August Froese,
Heiligenbrunn bei Langfuhr,
Racethierzüchterei und Handlung.

Für die hiesige evang. Klass. Privat-Töchterschule sucht zum **1. Februar cr.**

eine geprüfte Lehrerin

Loeffladt, Pfarrer in **Braunsberg, Ostpreußen.** (3133

Ein junger Mann, Materialist, mit der Eisen- und Kurzwaarenbranche vertraut, der auch in der poln. Sprache sich verständigen kann, sucht zum 1. od. 15. Febr. cr. Stellung. Adr. nimmt die Exped. dieser Ztg. unter No. 3400 entgegen.

Einen Brennereigehilfen

(Unterbrenner) sucht für Ostpreußen

3401) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Ein **junger Mann,** der die Eisen- und Kurzwaaren-Branche erlernt hat und mit der Buchführung vollständig vertraut ist, sucht von sofort Stellung. Gefällige Offerten befördert **G. L. Daube & Co.,** Annoncen-Expedition, Danzig, Langgasse 74. (3405

Ein Buchhalter,

der englischen und französischen Correspondenz mächtig, wünscht eine passende Stellung. Adr. w. u. 3170 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein tücht. Maschinist,

der schon selbstständig eine Maschine in einer Dampfschneidemühle geführt hat, kann sich **Mattenbuden 17,** Vormittags von 10—11 Uhr melden. Derselbe muß sofort eintreten.

Ein geprüftes Mädchen, evangelisch, welches befähigt ist Kinder von 6—11 Jahren in Elementar-Handarbeit und Musik zu unterrichten, findet zum 1. Februar Stelle bei **Reikowski** in Grünhagen per Marienburg.

Eine in der Landwirthschaft und im Kochen ausgebildete Försterstochter, 28 Jahre alt, aus der Stargardter Gegend, empf. als Stütze der Hausfrau **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Die erste Inspectorstelle in Maczkau ist besetzt, dagegen ist die zweite Inspectorstelle mit 300 Mark Gehalt noch zu besetzen.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kabinet, Küche auch zwei Stuben und Kabinet, wird von ruhigen Leuten zum 1. April gesucht. Adressen u. **W. K.** i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 5. Januar cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Bei meiner Abreise nach **Wahlendorf,** Kr. Neustadt, allen meinen Collegen u. Freunden ein herzliches Lebewohl.

3402) **Pollentzko.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.